



# SCHULUNTERRICHT ZWISCHEN LOCKDOWN UND DIGITALEN WELTEN

**++ Die Corona-Pandemie hinterlässt Spuren – auch an den Schulen. Besonders der «Lockdown» Mitte März hat vieles im Schulbetrieb auf den Kopf gestellt. Gleichzeitig wurden die Eltern stark gefordert. Ein Rückblick aus verschiedenen Perspektiven.**

**TEXT:** FABRICE MÜLLER, SCHULE UND ELTERNHAUS SCHWEIZ (S&E)  
**BILDER:** SHUTTERSTOCK, ZVG

«Ich hatte den Eindruck, dass die Schule zu Beginn des Lockdowns keinen Plan hatte, wie der Fernunterricht aufgezogen werden sollte», erzählt Sabine Meni, Mutter eines 14- und 19-jährigen Sohnes in Zofingen sowie Co-Präsidentin bei Schule und Elternhaus Schweiz. Der Fernunterricht habe je nach Schule unterschiedlich gut funktioniert. Zeitweise sei der Schulserver aufgrund hoher Beanspru-

chung überlastet gewesen. Dann fehlte es offenbar besonders am Anfang an der nötigen Koordination zwischen Lehrpersonen und Klasse. «Die Kinder sind in dieser Zeit meiner Ansicht nach bildungsmässig verhungert», erzählt Sabine Meni und kritisiert, dass zum Teil die Aufgaben nicht richtig besprochen und erklärt wurden. Vielmehr wurden dann – so Sabine Meni – die Eltern in die Pflicht

genommen: «Es lag schlussendlich an uns, die Aufgaben mit den Kindern zu besprechen.» Mit der Zeit habe die Schule jedoch dazugelernt und sei dann immer besser organisiert gewesen. Als die Familie von Sabine Meni Anfangs November selber mit dem Virus infiziert war, wurden die Kindern vorbildlich von den Lehrpersonen online betreut. Sogar die Schulleitung habe sich gemeldet, ergänzt Sabine Meni.

### Support der Eltern war entscheidend

Als das Verbot des Präsenzunterrichts am 13. März 2020 ausgesprochen wurde, mussten die Schulen innerhalb von wenigen Tagen den Notfall-Fernunterricht hochziehen. Dies ist laut Dagmar Rösler, Zentralpräsidentin des Dachverbandes Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH), nicht überall gleich gut gelungen, vor allem aufgrund mangelnder Infrastruktur. «Ausserdem musste zuerst bei jedem Kind abgecheckt werden, wie es zuhause erreichbar war und wie das Schulmaterial zu den Schülerinnen und Schülern gelangen konnte. Dann musste bei den jüngeren Kindern darauf geachtet werden, dass die Zeit am Bildschirm nur mit Mass eingesetzt und das Lernen mit vielfältigen Lernangeboten interessant gemacht wurden», berichtet Dagmar Rösler, «während bei den älteren Kindern das Lernen online über eine längere Zeit organisiert werden konnte». In dieser Anfangsphase stand und fiel vieles auch mit der Umsetzung im Elternhaus. Dabei stellte Dagmar Rösler fest: «Hier war es entscheidend, sowohl für Lehrpersonen als auch für die Kinder und Jugendlichen, welcher Support zuhause geleistet werden konnte.» Gleichzeitig war es Lehrerinnen und Lehrern sehr bewusst, dass Eltern teilweise arbeiteten und gleichzeitig ihre Kinder zuhause betreuen mussten. An vielen Orten habe aber die Kommunikation hervorragend funktioniert. Ein Drittel der Schülerinnen und Schüler indes sei während des Lockdowns abgetaucht und nicht erreichbar gewesen. «Wir haben in den letzten Monaten beobachtet, dass die Schere zwischen Kindern aus bildungsnahen und solchen aus bildungsfernen Elternhäusern nochmals stark auseinandergegangen ist.»

### «So gut wie nichts» gelernt

Welchen Einfluss hatten Schulschliessung, Schule auf Distanz und keine oder nur wenige Kontakte zu Lehrpersonen sowie Mitschülerinnen und Mitschülern auf die Unterrichtsqualität und den Schulerfolg? Mitte November schreckte in diesem Zusammenhang die niederländische Studie des Leverhulme Centre for Demographic Science auf. Sie kam zum Schluss, dass die Kinder im Fernunterricht «so gut wie nichts» gelernt hatten. Die Studie basiert auf Daten aus den Niederlanden, wo alle Primarschülerinnen und -schüler jeweils zu Beginn des Jahres und vor den Sommerferien in bestimmten Fächern einem landesweiten Test unterzogen wurden. Die ausgewerteten Daten haben ergeben, dass die Kinder und Jugendlichen im Vergleich zu den Vor-



Sabine Meni, Vorstandsmitglied bei Schule und Elternhaus Schweiz (S&E)



Dagmar Rösler, Zentralpräsidentin des Dachverbandes Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH).

## ONLINE-SPIELE UND SOZIALE MEDIEN WÄHREND DES LOCKDOWNS

In einer Studie des Universitätsklinikum Hamburg Eppendorf (UKE) wurde die Nutzung von Computerspielen bei Kindern und Jugendlichen während der Corona-Pandemie untersucht. Ein erstes Zwischenergebnis zeigt: Bei fast 700 000 Kindern und Jugendlichen ist das «Gaming» riskant oder pathologisch. Im Vergleich zum Herbst 2019 haben die Spielzeiten unter dem Corona-Lockdown werktags um 75 Prozent zugenommen. Die durchschnittliche Spieldauer ist unter der Woche von 79 auf 139 Minuten angestiegen. Am Wochenende stellte die Studie gar einen Anstieg um fast 30 Prozent auf 193 Minuten pro Tag fest.

### VON 116 AUF 193 MINUTEN PRO TAG

Ähnlich problematisch wie Online-Spiele sind gemäss der Studie die Social-Media-Aktivitäten von Kindern und Jugendlichen: Im September zeigten 8,2 Prozent der befragten Kinder und Jugendlichen eine riskante Nutzung. Die entspricht hochgerechnet fast 440 000 der 10- bis 17-jährigen. Eine pathologische Nutzung wurde bei rund 170 000 Jungen und Mädchen festgestellt. Unter dem Corona-Lockdown sind die Social-Media-Zeiten werktags um 66 Prozent angestiegen – von 116 auf 193 Minuten pro Tag. Online-Spiele und soziale Medien werden gemäss der Studie vor allem genutzt, um Langeweile zu bekämpfen oder soziale Kontakte aufrecht zu erhalten. Rund ein Drittel der Jungen und Mädchen will online aber offenbar auch der «Realität entfliehen» oder Stress abbauen. Laut der Studie geben 50 Prozent der Eltern an, dass es in ihrer Familie vor und unter Corona keine zeitlichen Regeln für die Mediennutzung gibt. (fm)

jahren im Schnitt etwa einen Fünftel weniger gelernt haben. Laut der Erziehungswissenschaftlerin Margrit Stamm sind diese Resultate auch auf die Schweiz übertragbar.

### Zwei Gruppen unter den Schülern

Das Institut für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie der Pädagogischen Hochschule Zug hat mit dem «Schul-Barometer» das aktuelle Stimmungsbild an den Schulen in der Schweiz, Deutschland und Österreich erfasst. In der Online-Befragung haben über 7100 Schulleitungen, Lehrpersonen, Eltern, Schülerinnen und Schüler sowie weitere Akteure aus dem Bildungswesen der drei Länder teilgenommen. Bei den Befunden im Zusammenhang mit dem Fernunterricht während des Lockdowns ergab die Befragung unter den Schülerinnen und Schülern zwei Gruppen: Die einen begrüssen es, in ihrem eigenen Lerntempo und -rhythmus selbstbestimmter zu arbeiten. Die zweite Gruppe bekundet Probleme, unter anderem im Hinblick auf die Strukturierung ihres Tages, ihrer Aufgaben und ihrer Motivation. Ihre tägliche Lernzeit liegt deutlich unter dem Durchschnitt. «Der Lockdown bzw. das Verbot des Präsenzunterrichts hat auch in der Schweiz auf eindrückliche Weise gezeigt, dass der Schulbetrieb nicht einfach ins Netz verlegt werden kann», betont Dagmar Rösler.

### Chancengerechtigkeit in Gefahr

Angesichts solcher Umfrageergebnisse und Erkenntnisse stellt sich die Frage der Chancengerechtigkeit in der Bildung. Viele Eltern fühlten sich von den Lehrpersonen allein gelassen. Nicht in allen Familien ist es zudem gelungen, ihren Kindern das nötige Lernumfeld zu ermöglichen. Gabriela Heimgartner, Co-Präsidentin von Schule und Elternhaus Kanton Bern, hat während des Fernunterrichts

als Lerncoach Kinder aus bildungsfernen Familien begleitet. Die Chancengerechtigkeit erachtet sie als «grosses Problem»: «Eine Chancengerechtigkeit konnte schon vor der Pandemiekrise vielerorts nicht gewährleistet werden. Durch die Schulschliessung erfuhr die Chancengerechtigkeit eine markante Verschlechterung.»

### Nicht nur eine Frage der Technik

Durch Verlegung des Präsenzunterrichts während des Lockdowns ins Internet waren bzw. sind viele Schulgemeinden gezwungen, ihre technische Infrastruktur innerhalb kurzer Zeit aufzurüsten. Es wurden Wochenpläne auf Lernplattformen digital zur Verfügung gestellt, Lieder und Verse via Videokonferenz geübt oder Youtube-Channels zu Mathematiktheorien eröffnet. Doch mit der Technik allein sei es nicht getan, findet Dagmar Rösler: «Die Technik ist das eine, das andere ist eine umfassende Weiterbildung der Lehrpersonen wie auch eine entsprechende Ausbildung von angehenden Lehrerinnen und Lehrern. Nur so können die grossen Investitionen auch nachhaltige Wirkung zeigen.» Aufgabe der Schule sei es, trotz oder gerade wegen des digitalen Wandels auf sozialer, kreativer und kommunikativer Ebene ein gutes Gleichgewicht zu finden. Somit trage die Schule – so Dagmar Rösler – viele wichtige Aufgaben mit, die nicht auf digitale oder technische Art vermittelt werden können.

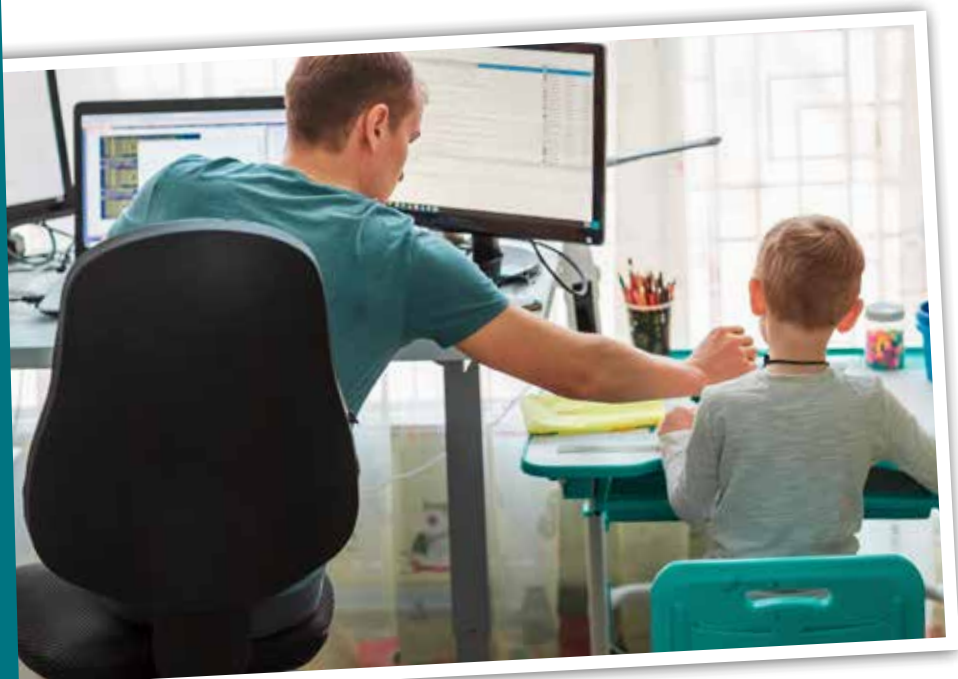
### Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern

Während des Lockdowns spielten die Eltern eine zentrale Rolle für die Kontaktpflege und den Fernunterricht. Folglich waren die Eltern in dieser Zeit stark gefordert. Die Kantonale Elternmitwirkung-Organisation Zürich lancierte eine Umfrage, bei der die Antworten der Eltern sehr unterschiedlich ausgefallen sind. Je nach Schule und Lehrperson fühlten sich die Eltern sehr unterstützt oder total alleine gelassen. Einig waren sich gemäss der Umfrage alle, dass die Schulkinder ohne Begleitung der Eltern nicht lernen konnten.

Hat die Corona-Krise einen Einfluss auf das Verhältnis bzw. die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus? «Ja», findet Dagmar Rösler, «ich hatte den Eindruck, dass an vielen Orten die Beziehung zwischen Eltern und Lehrpersonen gestärkt worden ist». Dies habe sicher damit zu tun, dass alle am gleichen Strick ziehen mussten und miteinander kommunizierten, um das Lernen der Kinder gemeinsam voranzutreiben. «Ich denke, hier hat sich eine neue Ebene entwickelt, die – wie ich hoffe – uns allen erhalten bleiben wird», sagt die LCH-Zentralpräsidentin.

### Keine grossen Änderungen wahrgenommen

Etwas nüchterner betrachtet Sabine Meni die Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern: «Trotz aller Erfahrungen aus der Corona-Pandemie bzw. aus dem Lockdown habe ich bis jetzt





keine grossen Änderungen im Verhältnis zwischen Schule und Eltern wahrgenommen. Und ich rechne ehrlich gesagt auch nicht damit.» Sabine Meni kritisiert, dass die Schulen auch während der Sommerferien zu wenig unternommen haben, sich auf die bevorstehenden Herausforderungen vorzubereiten und die Eltern mit ins Boot zu holen. «Man hätte zum Beispiel das Gespräch mit den Eltern suchen können, um mehr über ihre Situation und Bedürfnisse zu erfahren. Schliesslich waren sie ja während des Lockdowns ein wichtiger Partner für den Fernunterricht.»

### **Bildung sicherstellen, Betreuung garantieren**

Schule und Elternhaus Schweiz forderte in ihrer Stellungnahme vom 21. September 2020 von den kantonalen Behörden oder Schulen klare Regeln im Umgang mit Erkäl-

tungen, Husten und Fieber bei Schulkindern. Wann müssen die Kinder zuhause bleiben? Wie lange? Wer muss wann informiert werden? Wie wird in dieser Zeit die Bildung sichergestellt? Die Kantone Aargau und Bern beispielsweise haben auf diese Forderung eins zu eins reagiert und einen entsprechenden Plan herausgegeben. Weiter fordert S&E Unterstützung für die Eltern, wenn eine Klasse in Quarantäne ist – unter anderem mit der nötigen Anleitung der Programme und, wenn nötig, die Zurverfügungstellung von Computern und Netz. Müssen einzelne Kinder in Quarantäne oder mit leichten Symptomen zu Hause bleiben, muss die Bildung gewährleistet werden. Auch hier verlangt S&E unkomplizierte Lösungen, die den Zugang zu den Unterrichtsmaterialien sicherstellen und eine Begleitung durch Lehr- oder andere Fachpersonen ermöglichen. Weiter spricht sich S&E dafür aus, dass die Tageschulen geöffnet bleiben, um die Betreuung der Kinder zu garantieren. ++

[WWW.LCH.CH](http://WWW.LCH.CH)

[WWW.SCHULE-ELTERNHAUS.CH](http://WWW.SCHULE-ELTERNHAUS.CH)

[WWW.SCHUEL-ELTERHAUS-BE.CH](http://WWW.SCHUEL-ELTERHAUS-BE.CH)

[WWW.KEO-ZH.CH](http://WWW.KEO-ZH.CH)





# «DIE SCHULSCHLIESSUNG HAT IN VERSCHIEDENER HINSICHT DIE BEDEUTUNG DER SCHULE HERVORGEHOBEN»

++ **Werden die Erkenntnisse aus dem Notfallunterricht während der Corona-Krise die Schule der Zukunft prägen? Im Gespräch mit Morena Borelli und Beat Döbeli Honegger von der Pädagogischen Hochschule Schwyz.**

INTERVIEW: FABRICE MÜLLER  
BILDER: ZVG

Seit März 2020 beschäftigt die Corona-Pandemie die Schweiz und im grossen Masse auch die Schulen. Wie haben die Massnahmen rund um das Corona-Virus die Schulen hierzulande geprägt oder auch verändert?

Die Schulschliessung hat in verschiedener Hinsicht die Bedeutung der Schule hervorgehoben. Der breiten Öffentlichkeit wurde mit einem Schlag die Betreuungsfunktion der Schule wirklich bewusst. Der Notfallunterricht hat zudem gezeigt, wie wichtig soziale Beziehungen beim Lernen sind. Schon bald sehnten sich die Schülerinnen und Schüler danach, wieder in die Schule zu dürfen. Als eine zentrale Herausforderung entpuppte sich, die Chancengleichheit im Notfall-Fernunterricht aufrecht zu erhalten. Das Lernen von Zuhause aus verlangte viel Eigenverantwortung

und Disziplin. Gewisse Eltern fungierten während des Notfallunterrichts als Hilfslehrer, andere wiederum konnten das schlichtweg nicht bieten. Wir gehen deshalb davon aus, dass die Kluft bezüglich Chancengleichheit bei länger andauerndem Notfallunterricht noch grösser würde. Positiv zu vermerken ist indes der Digitalisierungsschub im Bereich der Anwendungskompetenzen. Viele Lehrpersonen haben neue digitale Werkzeuge kennengelernt und erprobt.

**Welche Veränderungen wird die Corona-Krise in technischer und didaktischer Hinsicht mit sich bringen?**

Die coronabedingten Schliessungen hat der Nutzung digitaler Medien für das Lehren und Lernen einen grossen

Schub verliehen. Viele Schulen und Lehrpersonen haben innert kürzester Zeit Mittel und Wege gefunden, wie sich der Fernunterricht mit Computer und Internet unterstützen und insbesondere auch die Kommunikation auf Distanz aufrechterhalten liessen. Neben diesen positiven Entwicklungen ergeben sich aber auch drei problematische Konsequenzen: Erstens blieb bei der Umstellung zum Notfall-Fernunterricht keine Zeit für sorgfältige technische, vor allem aber auch didaktische Evaluationen. Es wurde genutzt, was verfügbar war. Zweitens konnte sich das Potenzial digitaler Medien im Notfallunterricht nur bedingt entfalten, denn viele Einsatzszenarien digitaler Medien erfordern Präsenz während bzw. im unmittelbaren Umfeld des Medieneinsatzes. Und drittens haben gewisse Lehrpersonen ihre ersten digitalen Erfahrungen während einer von grossem Stress geprägten Periode gemacht. Es könnte sein, dass sie diesen Stress implizit mit der Nutzung digitaler Werkzeuge verbinden und künftig bewusst auf digital-unterstützten Unterricht verzichten.

Wir betrachten jedoch insgesamt die coronabedingten Schulschliessungen als einmalige Ausnahme und nicht als Beginn einer neuen Ära. Wir gehen nicht davon aus, dass Fernlernen in Schweizer Schulen abgesehen vielleicht von der Sekundarstufe II an Bedeutung zunehmen wird.

### Welche neuen didaktischen Lerngefässe haben sich bewährt, welche nicht?

Fernunterricht ist global gesehen nichts Neues, auch digitalen Fernunterricht gibt es auf Hochschulstufe und in Ländern wie Australien bereits seit Jahren. Vieles der als neu gefeierten Erkenntnisse ist also älteren Datums. Durch den Notfallfernunterricht haben jetzt aber massiv mehr Lehrpersonen auch auf unteren Schulstufen entsprechende Erfahrungen gemacht. Dies könnte die Verbreitung gewisser didaktischer Konzepte wie «Flipped Classroom» fördern. Andere Settings wie zum Beispiel Videokonferenzen haben im normalen Präsenzunterricht jedoch praktisch keine Relevanz.

### Die Pädagogische Hochschule Schwyz hat ja zwei Tage vor den Schulschliessungen mit der Plattform [lernentrotzcorona.ch](http://lernentrotzcorona.ch) für Aufmerksamkeit gesorgt. Welche Idee steckt dahinter?

Als Leiterin der Fachstelle Facile und als Institutsleiter des Instituts für Medien und Schule spürten wir rasch, dass sich hier ein riesiges Informationsbedürfnis ergeben würde. Ziel dieser Plattform war es deshalb, praktische Empfehlungen und Hinweise im deutschsprachigen Raum zu bündeln, sodass Lehrpersonen und Schulleitungen in dieser Notsituation rasch benötigte Unterstützung bei der Umstellung des Schulbetriebs finden. Nach einem Monat verzeichneten wir bereits eine halbe Million Seitenaufrufe.

### Wie hat die Corona-Krise das Verhältnis bzw. die Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern verändert?

Die Schulen mussten sich während der Schulschliessungen Gedanken über neue, unter anderem auch digitale Kommunikationskanäle machen, da die Informationen bisher meistens über die Schülerinnen und Schüler zum Elternhaus gelangten. Eine rasche und transparente Kommuni-



Morena Borelli, Pädagogische Hochschule Schwyz



Beat Döbeli Honegger, Pädagogische Hochschule Schwyz

kation zwischen Eltern und Schule war während des Lockdowns unerlässlich. Einige Schulen berichteten von Eltern, die sich zu jeder Tages- und Nachtzeit meldeten, und von anderen, die man nicht mehr erreichen konnte. Einige Familien waren mit der anspruchsvollen Betreuungssituation weitgehend überfordert. Das Bewusstsein um die Systemrelevanz der Schule ist durch die Corona-Krise sicher gestiegen.

### Wie wird die Corona-Krise die Schule der Zukunft prägen?

Darüber wird derzeit intensiv diskutiert. Während des Lockdowns musste alles schnell gehen. Da fehlte den Schulen die Zeit für eine gründliche Planung. Dementsprechend wurde oft die Technik genutzt, die am ehesten verfügbar war – ohne die didaktische Eignung gross zu hinterfragen. Es ist zu hoffen, dass die Schulen zwar den digitalen Schwung aus der Corona-Krise mitnehmen, aber auch einen Schritt zurückgehen und sich Gedanken über die grundlegenden Fragen des Lernens in einer digitalen Welt machen. ++

[WWW.PHSZ-FACILE.CH](http://WWW.PHSZ-FACILE.CH)

[WWW.LERNENTROTZCORONA.CH](http://WWW.LERNENTROTZCORONA.CH)

[WWW.MIT-KINDERN-LERNEN.CH](http://WWW.MIT-KINDERN-LERNEN.CH)

SCHULE UND ELTERNHAUS SCHWEIZ (S&E)

## ELTERN EINE STIMME GEBEN

### Die Anliegen der Eltern vertreten

Als Elternorganisation der deutschsprachigen Schweiz vertritt Schule und Elternhaus Schweiz (S&E) auf nationaler Ebene die Anliegen der Eltern zu Themen rund um die Schule – und dies seit über 60 Jahren. S&E Schweiz fördert zusammen mit den kantonalen, regionalen und lokalen Sektionen die partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Schule, Behörden und Eltern. S&E ist Patronatgeber des Berufswahl-Portfolios.

### Die Aktivitäten von S&E:

- + Organisation von Veranstaltungen und Kursen
- + Beratung von Elterngruppen
- + Lobby- und Medienarbeit
- + Nationales und internationales Netzwerk
- + Lancierung von Projekten im Bereich Bildung und Erziehung
- + S&E ist offizieller Vernehmlassungspartner beim Bund und in vielen Deutschschweizer Kantonen.

[www.schule-elternhaus.ch](http://www.schule-elternhaus.ch)